

## 5. Die medizinischen Versorgung von Flüchtlingen

Die aktuelle Flüchtlingssituation ist auch bei uns im Kinderkrankenhaus im Sozialpädiatrischen Zentrum angekommen.

Insbesondere unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge werden uns teilweise wegen schweren Anpassungsstörungen vorgestellt. Gemeinsam mit dem Kinderkrankenhaus verbessern wir hier unsere Ablaufstrukturen dahingehend, dass wir Arabisch sprechende Dolmetscher einsetzen und auch in die arabische Sprache übersetzte Fragebögen nutzen.

Geplant ist es, auf unserer Homepage eine Seite für Unterstützungsangebote und medizinische Informationen und Fragen einzurichten.

Bei Fragen zu diesem Thema wenden Sie sich bitte an [flueki@st-marien-la.de](mailto:flueki@st-marien-la.de)

Dr. med. Christian Blank

## 6.1 Infoveranstaltung im Kinderkrankenhaus

„Angekommen - und jetzt?

Gesundheitliche Versorgung der Kinder und Jugendlichen aus anderen Kulturkreisen“

Das Thema Flüchtlinge und Zuwanderung wird zur Zeit in Deutschland in allen Bereichen unserer Gesellschaft sehr lebhaft diskutiert. Auch im medizinischen Sektor werden wir auf sehr unterschiedliche Weise damit konfrontiert. Die Screeninguntersuchungen der in Deutschland ankommenden Menschen benötigen andere Strukturen und Ressourcen als z. B. die Versorgung von Patienten mit manifesten oder chronischen Erkrankungen. Dies gilt ebenso für die Behandlung von psychisch/psychiatrischen Krankheitsbildern.

Am 18. November fand zu diesem Thema eine Informationsveranstaltung im Kinderkrankenhaus statt. Im Vorfeld beantworteten der Leitende Arzt im SPZ Dr. Christian Blank und die in Freising und München tätige Kinder- und Jugendärztin Katharina Münch Fragen der Landshuter Zeitung.

„Angekommen – und jetzt?“ fragte eine Tagung des Sozialpädiatrischen Zentrums (SPZ) am Kinderkrankenhaus St. Marien am Mittwoch. Am Austausch über Medizin und Flüchtlingskinder nahmen rund 70 Kinderärzte, Asylsozialarbeiter, Psychologen und Mitarbeiter kommunaler Verwaltungen teil.

### • Herr Dr. Blank, von welcher Größenordnung sprechen wir in Ihrem Krankenhaus?

**Dr. Christian Blank:** Von einer Verdreifachung gegenüber 2014. Das klingt dramatischer als ein Anstieg von 37 auf etwas über 100 stationäre Fälle. Wir wollen aber mit dieser Tagung durch präventive Maßnahmen die Zahl der Patienten kleinhalten, indem wir über Netzwerke potentiell Kranke und das Gesundheitssystem zusammenbringen. Sprachbarrieren und Versicherungsfragen

je nach Flüchtlingsstatus spielen hier eine wichtige außermedizinische Rolle. Medizinische Aspekte sind Hygiene und Impfschutz. Hier zu sparen, ist extrem kontraproduktiv.

### • Frau Münch, wie verteilen sich psychische und physische Krankheitsbilder?

**Katharina Münch:** Das ist bei Flüchtlingen ehrlich gesagt unklar. Es gibt nur eine einzige Studie, die ein Drittel psychischer Erkrankungen statt 10 bis 20 Prozent bei hier lebenden Kindern zählt. Viele leiden als PTBS. Bei solchen Belastungsstörungen heißt es erst stabilisieren, dann therapieren. Schlafstörungen als vegetativ-psychisches Mischbild kommen ebenfalls häufig vor. Eine geringe Rolle spielen dagegen „hiesige“ Erkrankungen wie AHDS oder Allergien. Dafür leiden viele Kinder an Karies und an wunden, kaputten Füßen, wenn die Flucht großenteils barfuß erfolgte.

**Dr. Christian Blank:** Wir müssen bei allen Ärzten zudem die Sensibilität für hierzulande seltene Krankheiten wie TBC oder das Rückfallfieber erhöhen. Die Flüchtlingskinder bringen andere Krankheitsbilder mit. Wir haben das im Griff. Und wir können Tropen- und Reisemediziner fragen, die durch im Ausland erkrankte Deutsche Erfahrungen gesammelt haben.

### • Welche kulturellen Unterschiede gilt es als Arzt zu beachten?

**Katharina Münch:** Das Schamgefühl vieler Menschen ist anders – die Haare gehören zum Intimbereich, daher das Kopftuch. Wer einer Frau die Hand geben darf, wer sie teilkleidet sehen darf, da gibt es teilweise kulturelle Unterschiede. Wir würden ja auch nicht im Amazonasgebiet nackt herumrennen, nur weil das die indigenen Stämme so handhaben. Generell sollten wir uns ganz normal benehmen und nicht ängstlich hineingehen. Eine Ärztin und ein Arzt haben ein hohes Sozialprestige in arabischen Kulturen, sie sind eine Autorität.

**Dr. Christian Blank:** Wichtig ist es auch, sprachliche Hindernisse zu überwinden. Hier gibt es vereinzelt Fragebögen und sogar Apps, da kann durch die Zusammenarbeit verschiedener Träger vieles verbessert werden. Die „Kosten des Unverstandenen“, wie meine Kollegin Münch immer sagt, sind weitaus höher als ein Dolmetscher oder gute Kommunikations- und Übersetzungshilfen.



Dr. Christian Blank



Katharina Münch

Foto: fi

Das Gespräch führte Dr. Niko Firnkees, Landshuter Zeitung. Abdruck mit freundlicher Genehmigung, 20. Nov. in der Landshuter Zeitung